Bay, G.

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **113 (1932)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Regierungsrat G. Bay

1866—1931

Mit Regierungsrat G. Bay verliert die Naturforschende Gesellschaft Baselland eines ihrer ältesten und Gründungsmitglieder. In den Maitagen des Jahres 1886 schloss sich eine Anzahl naturbegeisterter Jünglinge zu einem Verein zusammen, welcher sich die Beobachtung der einheimischen Natur und gegenseitige Belehrung zum Ziele setzte. „Naturae et amicitiae“ war ihre Losung. Ihre Sitzungen fanden in freier Natur statt, in Steinbrüchen, auf Wiesen, im Walde, im Gitterli, auf Sichtern, auf der „Roten Fluh“, in der „Hölle“. Hier konnten sie aus dem Vollen schöpfen und ihren Wissensdurst befriedigen unter der Leitung ihres väterlichen Freundes, alt Bezirkslehrer Kramer, der bis in sein hohes Alter die Gabe hatte, mit den Jungen jung zu bleiben. In diese naturfrohe Gesellschaft gehörte auch Gustav Bay, ja er war gewissermassen ihr Führer. Die noch vorhandenen, zum Teil von ihm verfassten Protokolle aus jener Zeit über Vorträge und Beobachtungen geben Zeugnis, mit welcher Liebe und welchem Idealismus die jungen Naturaner suchten, ihr Ziel zu erreichen. Nach und nach wurde der Kreis grösser, denn auch im Publikum fanden die idealen Bestrebungen der Natura Gefallen, so dass, aufgemuntert durch Freunde aus der Universitätsstadt Basel, man es wagen durfte, die Natura in eine „Naturforschende Gesellschaft“ umzuwandeln, welche in der Jahresversammlung in Thusis im Jahre 1900 in den Kreis der Tochtergesellschaften der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft aufgenommen wurde.

Noch während der Naturazeit wurde Gustav Bay nach vollendeten theologischen Studien als Seelsorger der Kirchgemeinde Diegten-Eptingen gewählt. Auch hier blieb er aber mit der Natura Liestal freundschaftlich verbunden, und oft und gerne besuchten die Mitglieder das gastliche Pfarrhaus in Diegten.

Bald nach seiner Wahl zum Regierungsrat und Erziehungsdirektor des Kantons Baselland trat er wieder in den Vorstand der nunmehrigen Naturforschenden Gesellschaft ein und verblieb darin bis an sein Lebensende.

In seinem neuen, verantwortungsvollen Amte konnte er sich kaum mehr aktiv an der wissenschaftlichen Tätigkeit der Gesellschaft betei-

ligen, doch verwaltete er das Amt eines Kassiers während dreier Jahrzehnte in mustergültiger Weise. Seinem Ordnungssinn und seiner Sparsamkeit auch im kleinen ist es mit zu verdanken, dass die Gesellschaft seit den dreissig Jahren ihres Bestehens ohne irgendwelche finanzielle Hilfe von aussen acht Tätigkeitsberichte mit zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten meist über die engere Heimat herausgeben konnte. In diesen Tätigkeitsberichten stammen die Gesellschaftschronologien alle aus seiner Feder. In ihnen, vor allem im Jubiläumsberichte zum 25-jährigen Bestehen der Gesellschaft, spricht sich die Freude und das Interesse an den Fortschritten der wissenschaftlichen Tätigkeit je und je in beredten Worten aus.

Auch den Sammlungen des Kantonsmuseums, dessen Vorsteher er von Amtes wegen war und dessen Besitz vorwiegend aus naturhistorischen Objekten besteht, hat er immer volles Verständnis entgegengebracht.

So schuldet die Naturforschende Gesellschaft ihrem Vorstands- und Ehrenmitgliede für seine langjährigen Dienste grossen Dank. Sein Name wird in der Geschichte derselben immer einen Ehrenplatz einnehmen.

F. Leuthardt.